

Auch er legte sich den Hügeln an und ließ die Randgewässer wohl hier entweichen (denn das Randtal von Taldorf nach Ober-teuringen liegt viel zu hoch, um jetzt noch in Betracht zu kommen). So ist er meistens andeutungsweise am Abhange der Drumlin-landschaft zu verfolgen, in vielfach gebogenem, dem schnellen Wechsel von Berg und Tal folgendem Verlauf. Weiter westlich, von Manzell an, ist sein Verlauf wieder einfacher und kilometerlang bei Spaltenstein durch Seitenmoränen bezeichnet. Er bildet schließlich um die Ziegelei Schlättle ein wohlgerundetes Zungenbecken mit rings angedeuteter Moränenschwelle, die westlich vom Grenzhof zum Seegestade herankläuft. Kieserschüttungen vor dem Eisrande dieser Gegend, auf die wir im übrigen schon nicht mehr eingehen wollen, liegen bei nur 415—420 m. Aus Gründen, auf die wir gleich zurückkommen, entsprechen sie dem Stauniveau eines damaligen Bodensees, oder wenigstens dessen westlichen schon eisfreien Drittels. Der oben besprochene, damalige Eissee im Schussenbecken mit seinen wesentlich höheren Terrassenschüttungen hatte also noch ein selbständiges, höheres Stauniveau, und die dortigen Terrassen können nicht, wie es wohl geschehen ist, mit einem höheren Stande des Bodensees erklärt werden.

Diese Sonderstauung im Schussenbecken hielt sich aber, nach der geringen Ausdehnung der Aufschüttung vor dem Argentale zu urteilen, nicht mehr lange. Bald wurden die Wege der Randgewässer soweit frei, daß tatsächlich ein Niveauausgleich des Schussenbeckens mit dem See eintrat und auch in jenem das Wasser auf die Höhe des damaligen Seespiegels zurücklief. Auch hier wollen wir von den sehr klaren Verhältnissen westlich der Mündung des Argentales ausgehen. Die letztbeschriebene Kiesstufe fällt dort mit steilem Rande um abermals etwa 20 m, und wieder breitet sich unter ihr eine neue, terrassenförmige Aufschüttung (IVc der Karte) aus. Sie entspricht nun wirklich dem Stauniveau des mehr und mehr an Fläche gewinnenden Bodensees jener Zeit, 415 m, anfangs vielleicht etwas mehr.

Zunächst folgt auch hier die Talbildung im Argentalsystem sofort der neuen Absenkung der Erosionsbasis. Eine neue Taletappe schneidet sich ein und läßt den Talboden der nächstälteren, wo sie ihn verschonte, als kiesbedeckte Stufe am Hange mit steilem Erosionsrande zurück. Solche Reste können wir im ganzen Talverlauf unterhalb und auch oberhalb Pfliegelberg beobachten. Die Abb. 10 zeigt den wie mit dem Messer zugeschnittenen Rand dieser dritten Argenterasse südöstlich von Laim-